

Der Arbeiter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.-Bezirk Nagold
Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Zeitungspresse: In der Stadt bezw. durch Kauten
anall. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40
jährlich 16 RM. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Be-
zugspreises. — Postfach-Konto Stuttgart 5123

Mit den Beilagen: Der SA-Mann
Deutsche Frau — Sonntag- und Jugend-
beilage — Bauernmacht — Silberdienst



Telegramm-Adresse: Arbeiter Nagold
Fernsprecher SA 429 — Marktstraße 14
Gegründet 1827

Verantwortl. Hauptredakteur: Karl Oberhaas; Chef vom Dienst: A. Gerlach; Lokales: Hermann Göttsch

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Vor einer Diktatur Fey in Oesterreich

Wien, 6. Sept. Im Schoße der österreichi-
schen Bundesregierung bereiten sich eigen-
artige Dinge vor. Man nimmt mit ziem-
licher Sicherheit an, daß die innerpolitische
Spannung nach dem Katholikentage eine
wesentliche Verschärfung erfahren
werde.

Diese Annahme gründet sich auf die im-
mer deutlicher erkennbar werdenden Ge-
genätze innerhalb der Regie-
rung selbst. Schon im letzten Ministerrat
ist es zu so scharfen Auseinandersetzungen
gekommen, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß
die Sitzung in äußerster Erregung ver-
ließ und erst nach einer Stunde mit dem
gehörten Aufwande an Lieberredungsstimm-
en wieder zurückgeholt werden konnte.

Die Gegenätze innerhalb der Regierung
haben zwei große Ursachen: Zunächst

die in der christlich-sozialen Partei stetig
wachsende Erkenntnis, daß der seit
Monaten mit einer jedem Rechtsempfin-
den hohnsprechenden, rücksichtslosen
Beistand geleitete Kampf gegen die
Hilflosmachung nicht nur ergebnislos
geblieben ist, sondern vielmehr dem
Nationalsozialismus Tausende und
Zehntausende von neuen Anhängern —
vor allem aus dem Bauern- und Ar-
beiterstande — zugeführt hat.

Weitens aber die Meinungsverschiedenheiten
über die Neugestaltung der Bundesver-
fassung.

Stoßen der Verfassungsreform

Bekanntlich hat die Bundesregierung ihre
verfassungswidrigen Maßnahmen seit dem
1. März d. J. immer damit begründet, daß
das parlamentarische Parteiensystem in die
gegenwärtige Zeit nicht mehr passe und durch
die ständige Gliederung ersetzt werden
müsse. Die Heimwehr der Herren Star-
kenberg und Fey hat sich diese Ge-
halten in ihrer Art zu eigen gemacht: Sie
hält sich die neue Verfassung ungefähr so
vor, daß die Heimwehr unum-
schränkt im Staate herrschen
soll, daß jede politische Vertre-
tung abgelehnt wird und die Ver-
fassung der Regierung — ausschließ-
lich in Wirtschaftssachen — durch
ein von Gewerkschaften, Berufsständen und
anderen Berufsgruppen beschicktes „Stände-
parlament“ erfolgt. Die christlich-soziale Par-
tei, vor allem ihr Bundesparteiobmann,
Generalsekretär Vaugoin, lehnt die gän-
zliche Ausschaltung der politischen Parteien
von den Grundlagen römischen Erbes ab.
Der Bundeskanzler selbst teilt Vaugoin's
Standpunkt grundsätzlich, ist aber der Auf-
fassung, daß die neugebildete „öster-
reichische Front“, die er führt, nicht
mit der christlich-sozialen Partei wesent-
lich sein dürfe, sondern als Anlag-
stellung für jene dienen müsse, die sich nicht
zur christlich-sozialen Partei bekennen wol-
len. Der Landbund, der in der Regie-
rung durch den Vizkanzler Ing. Winkelz,
den Innenminister Ing. Schumy und den
Staatssekretär Bachinger vertreten ist,
hat eine „Nationalistische
Front“ aufgezogen, wird aber von der
Heimwehr auf das Schierste bekämpft.

Aber nicht nur die Verfassungsfrage, auch
die Einstellung zur nationalsozialistischen
Forderung gefährdet die Einheit des Kabi-
nets. Dr. Dollfuß wurde in der letzten
Zeit den Nationalsozialisten gegenüber
mäßiger, für den Kenner der Verhältnisse
bedeutet die Bedingungen, die er für sich
in einem französischen Blatte für die Wieder-
aufstellung der NSDAP angeführt hat, den
Beginn des Rückzuges. Er kam sich
aber dem Sicherheitsminister Fey und dem
Generalsekretär Vaugoin gegenüber zunächst
nicht durchsetzen. Fey vertritt über Polizei,
Brandwache und Schutzkorps, Vaugoin
über Bundesheer, Gaspolizei und Militär-
offizierskörper, Dollfuß nur über eine
laute gelehrte Presse. Vaugoin und Fey
ergeben sich in den wüsten Drohungen
gegenüber den Nationalsozialisten, beide

haben die Ausrottung der „braunen Pest“
auf ihre Fahnen geschrieben, wenn sie sich
auch sonst absolut nicht einig sind.

Auflagepläne des Sicherheitsministers

Fey scheint nun diese inneren Schwächen
des Kabinetts mit einem Schläge überwin-
den zu wollen: Schon fordert die Heimwehr-
presse immer stürmischer, daß alle Macht
im Staate auf Fey vereinigt werde.

Fey hat, so erzählt man sich hier in
eingeweihten Kreisen, die Absicht, wäh-
rend des Katholikentages oder unmittel-
bar nachher, im Wege eines kalten
Futches die Macht an sich zu reißen,
die Verfassungsreform, deren Durch-
führung im Juli dem ausgesprochenen
Demokraten Dr. Ender übertragen
wurde, zu verhindern und diktatorisch
zu regieren.

Wie weit da die Pläne der Habs-
burger Hinterspielen, läßt sich noch nicht
erkennen, Tatsache aber ist, daß sie in allen
diesen Kombinationen eine nicht unbedeu-
tende Rolle innehaben.

Um sich ein Bild zu verschaffen, wird von
der Heimwehrpresse Planaufgaben des H.D.

fürnige Gerücht verbreitet, daß die ins Reich
geschickten Oesterreicher um die Zeit des
Katholikentages einen bewaffneten Einfall
nach Oesterreich zum Zwecke des Sturzes der
Regierung planten. Um diesen Gerüchten
Wahrscheinlichkeitswert zu verleihen, werden
zahlreiche Wiener Truppeneinheiten, Infan-
terie, Radfahrer, Artillerie, nach Tirol und
Vorarlberg an die reichsdeutsche Grenze
verlegt — ob Vaugoin das aus Dummheit
oder im Einverständnis mit Fey macht,
bleibe dahingestellt —, so daß ein christ-
lich-sozialer Gegenanschlag mit
Hilfe des Bundesheeres in Wien
wenig Aussicht auf Erfolg hat.
Jedenfalls aber verdienen die Ereignisse
in Wien und Oesterreich in den nächsten
Tagen die gespannteste Aufmerksamkeit ganz
Europas, da es hier nicht nur um das
Schicksal des kleinen Zwangsstaates Oester-
reich, sondern um das Schicksal des Donau-
raumes überhaupt geht.

Dollfuß

verlekt alle Rechtsgrundzüge

Neue Zwangsmassnahmen gegen die öster-
reichischen Nationalsozialisten

Wien, 6. Sept. Eine neue, heute in Kraft
getretene Notverordnung, die sich wiederum

auszuschließen ist, andererseits aber auch
eine Einschränkung des Staates auf dem
Gebiete des Bankwesens nicht zu entdecken
sei, so werde man nicht umhin können, die
Grenzen zwischen beiden Faktoren eindeutig
abzustecken.

Ein Durch- und Gegeneinanderarbeiten
von Staats- und Privatwirtschaft müsse
zu gefährlichen Störungen führen. Es
dürfte nicht übersehen werden, daß weder
das Gros der Bankleiter, noch die Nach-
kriegsregierungen den an sie herange-
tretenen Bankproblemen gerecht gewor-
den seien.

Neben den erwähnten Fragen werde sich
der Enqueteausschuss noch mit einer ganzen
Reihe weiterer wichtiger Probleme, wie
Zinsregelung, Kreditverteil-
ung usw. sowie mit Einzelfragen zu be-
schäftigen haben. Die Untersuchungen wer-
den unter Mitarbeit und im Lichte der
Öffentlichkeit vorgenommen.

Der Beauftragte des Reichskanzlers für
Wirtschaftsfragen, Wilhelm Keppler,
machte in der Enquete-Sitzung längere
grundsätzliche Ausführungen. Die Frage des
Bankwesens sei keine politische, sondern eine
wirtschaftliche Frage. Es müsse daher zu-
nächst alles vom Standpunkt der wirtschaft-
lichen Vernunft und Zweckmäßigkeit aus ge-
prüft werden. Man müsse Institute schaffen,
die für die einzelnen Persönlichkeiten voll
übersehbar seien, und wo daher der einzelne
die Verantwortung übernehmen könne. Die
Unklarheit, wer der Verantwortliche sei, habe
es mit sich gebracht, daß die Begriffe von
Moral und Sauerkeit verlagert hätten.

Der Nationalsozialismus sehe das
Schicksal der ganzen Wirtschaft in
den produzierenden Betrieben. Ihnen
müsse der Handel als Verteilungsstelle
der Waren wie auch das Banksystem
als Verteilungsstelle für den Kredit
dienen.

Mit größter Beileidung müsse daran
gearbeitet werden, das Bankwesen wieder so
zu gestalten, daß es seine große volkwirt-
schaftliche Aufgabe wieder voll erfüllen
könne. Aus politischen Gründen müsse ge-
hört Wert darauf gelegt werden, die Sparkassen
wieder zu den sichersten und zuverlässig-
sten Instituten auszubauen. Der National-
sozialismus sehe die beste Anlage für den
Sparerschutz darin, daß der Arbeiter wie-
der in den Besitz eines eigenen Heimes
komme, um so wieder mit dem Boden seiner
Heimat zu verknüpfen.

Das Neueste in Kürze

Der ergebnislose Kampf gegen die Natio-
nalsozialisten hat den österreichischen Bun-
deskanzler amtsmüde gemacht. Sicherheits-
minister Fey plant die Ausrottung der
Diktatur.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht kündigte
eine Neuordnung des Bankwesens nach
dem Grundlag der persönlichen verantwor-
tung der Bankleiter an.

Die Deutschnationale Volkspartei in Dan-
zig hat sich gestern aufgelöst.

Reichswehrminister von Blomberg sprach
am 2. Abendtag der Wehr. Reichswehr-
truppen über das Verhältnis der Reichswehr
zum neuen Staat.

In der englischen und französischen Presse
ist ein hartnäckiger Kampf um die Auslegung
des Begriffes Rüstungskontrolle entbrannt.

Die Grenzstadt Polen-Weißpreußen ist von
Arbeitslosen frei geworden.

Die Vereinigten Staaten stellen Truppen
zum Eingreifen in Cuba bereit.

gegen die Nationalsozialisten richtet, steht vor,
daß der Reichserlass für außeror-
dentliche Sicherheitsmaßnahmen,
wie Veranziehung von Volksmannschaften,
Transport- und Reiseauslagen und Unter-
bringungskosten denjenigen Personen aufer-
legt werden können, welche diese Maßnahmen
angeblich verursacht oder gefördert haben.

Diese Verordnung billigt auch die von den
Unterbahnen schon lange gehandhabte Auf-
stellung von sogenannten „Puff-
scharen“, durch die beliebige Personen an
Stelle der wirklichen Täter gezwungen wer-
den können, Plakate, aufgemalte Dolchkreuze,
Ausschriften usw. zu entfernen. Weigern sich
die der Willkür eines Bezirks-
hauptmannes ausgelieferten, für
die Tat nicht verantwortlichen Personen, sei-
nem Befehl nachzukommen, so werden sie mit
Arrest bestraft.

Französisch-englischer Kampf um die Rüstungskontrolle

Berlin, 6. Sept. Die Ankunft des ameri-
kanischen Delegierten Norman Dav-
is in England bedeutet die Wiederauf-
nahme der seit der Europarandrie Her-
berrons Mitte Juli dieses Jahres unterbro-
chenen internationalen Verhandlungen über
die Abrüstungsfrage. Norman Davis wird
in London und Paris Besprechungen haben,
die kurz vor dem Wiederzusammentritt des
Völkerbundes zu einer einschließenden fran-
zösisch-englisch-amerikanischen Konferenz
in Paris erweitert werden sollen. Frankreich
hat bekanntlich Anfang Juni gegenüber den
Vertretern Englands und Amerikas den
Plan einer Rüstungskontrolle vorgelegt,
von dessen Annahme es alle weiteren Ab-
rüstungsmaßnahmen abhängig macht. Wie-
derholte Äußerungen des amerikanischen
Delegierten Norman Davis lassen erkennen,
daß Amerika den Gedanken einer Rüstungs-
kontrolle der in dem englischen Konven-
tionsentwurf nur schwach angedeutet ist, für
durchaus diskutabel halte.

Im Gegensatz zu den Behauptungen der
französischen Presse muß aber festgestellt
werden, daß Amerika es bisher nicht
abgelehnt hat, sich auf Einzelheiten fest-
zulegen und daher auch nicht die Ten-
denz gebilligt hat, die Frankreich der
Rüstungskontrolle geben möchte.

Man hat vielmehr den Eindruck, daß Ame-
rika zunächst in der Kritik an dem französi-
schen Plan zurückhält, während England
offen damit hervortritt, Man erkennt in
England sehr genau, daß eine Kontrolle, wie
sie Frankreich wünscht, sich nur auf die be-
reits abgerüsteten Länder beziehen würde.
Man ist deshalb bemüht, ihr einen wirt-

lich paritätischen objektiven Charakter zu geben, indem man auch von Frankreich wenigstens einen Anfang auf dem Wege zur Abrüstung verlangt. Erreicht England diese französischen Zugeständnisse nicht, so wird der ganze englische Konventionentwurf, gegen den Frankreich von Anfang an heftige Obstruktion getrieben hat, endgültig hinfällig. Da die offiziöse französische Presse bereits angeklagt hat, daß selbst eine amerikanische Garantie für die europäische Sicherheit und die Einrichtung einer Rüstungskontrolle für Frankreich keine Veranlassung zur Abrüstung sein werde, wird sich die Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England sehr schwierig gestalten. Die französische Politik legt deshalb wieder einmal größten Wert auf die Verbreitung von Klärungsgerüchten über deutsche Rüstungen, wobei es ihr nicht darauf ankommt, Deutschland bald als ein einziges wohlgeordnetes Heerlager und im völligen Widerspruch dazu bei einer anderen Gelegenheit als ein brodelndes Chaos zu bezeichnen. Es muß abgewartet werden, ob die beiden anglosächsischen Mächte, die seit Jahren die Abrüstung betreiben, aber durch innere und äußere Schwierigkeiten immer wieder daran gehindert wurden, die letzten Konsequenzen zu ziehen, vor der französischen Sabotage kapitulieren werden.

Die Pariser Abrüstungsverhandlungen

London, 5. Sept. Die englisch-französischen Abrüstungsverhandlungen in Paris sollen, wie Reuters vernimmt, darauf abzielen, die nach der Annahme des britischen Konventionentwurfes entgegenstehenden Schwierigkeiten so weit wie möglich schon vor der Debatte in Genf am 9. Oktober aus dem Wege zu räumen. Wahrscheinlich durch das Einwirken von Norman Davis in London veranlaßt, meint Star, daß sich in Paris eine Viermächtekonferenz, das heißt Besprechungen zwischen England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten entwickeln werden.

Deutschnationale Volkspartei in Danzig aufgelöst

Danzig, 6. Sept. Die Pressestelle des Senats veröffentlicht ein Schreiben des Führers der Deutschnationalen Volkspartei Danzigs, Dr. Ziehm, in dem es u. a. heißt:

„Die politische Entwicklung in der Freien Stadt Danzig ist dahin gegangen, daß für eine fruchtbare politische Arbeit der Deutschnationalen Volkspartei keine Möglichkeit mehr besteht. Als der bei den Wahlen von der Partei aufgestellte Führer der Liste der Deutschnationalen Volkspartei und als der von dem Vertrauen der Partei getragene Führer erkläre ich, daher in ausdrücklichem Einverständnis mit einer großen Zahl unserer politischen Freunde und in Einberührung mit unserer Regierung die Deutschnationale Volkspartei für aufgelöst.“

Ich erwarte und hoffe nach den mir zugegangenen Erklärungen der Regierung, daß die wertvollen in unserer Partei vorhandenen Kräfte auch bei den veränderten Verhältnissen im Staate nutzbar gemacht werden.“

Eine Erklärung des Senatspräsidenten

Senatspräsident Dr. Kaufmang veröffentlicht zum Auflösungsbeschluß der Danziger Deutschnationalen Volkspartei namens des Senats eine Erklärung, die den Auflösungsbeschluß der deutschnationalen Volkspartei als ein erfreuliches Zeichen der fortschreitenden Gestaltung deutscher Volksgemeinschaft in Danzig mit Genugtuung begrüßt und die Erwartung ausdrückt, daß sich die bisherigen Mitglieder der Deutschnationalen Partei tätig an der Bewegung zur Verfassung stellen werden.

Die Arbeitslosigkeit

Stenzmarkt Posen-Westpreußen frei von Arbeitslosen

Berlin, 6. Sept. Oberpräsident Rube hat heute dem preussischen Minister des Inneren gemeldet, daß die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen jetzt frei von Arbeitslosen sei.

Beratungen der Industrie

Der sozialpolitische Austausch im Reichsverband der deutschen Industrie beschäftigt sich mit Arbeitsbeschaffungsfragen, insbesondere mit den Möglichkeiten und Maßnahmen, die von der sozialpolitischen Seite zur Förderung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit und zur Behauptung des bisher Erreichten getroffen werden können. Es wurde vor allem die Frage der Arbeitszeitverkürzung (40 Stundenwoche), der Doppelverdiener, der Frauen- und Jugendarbeit, der Schwarzarbeit, des Austauschleistungen, der Weiterbeschäftigung ausgebildeter Lehrlinge, der vorzeitigen Pensionierung und anderer mehr eingehend besprochen. Im Rahmen der Aussprache wurden den amwesenden Unternehmern sämtlicher Wirtschaftsbezirke des Reichsgebietes eine Fülle wertvoller po-

sitiver Anregungen gegeben, die die Erwartung rechtfertigen, daß dadurch auch von dieser Seite ein weiterer wertvoller Antriebsimpuls im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfolgen wird.

Wochenlohn statt Stundenlohn

Berlin, 6. Sept. Wie das VdJ-Büro meldet, ist einer der Programmpunkte des ständischen Aufbaues die Abschaffung der jetzt vielfach noch üblichen Stundenlöhne durch Wochenlöhne. Der von der deutschen Arbeitsfront geplante Reichsrahmentarif will jedem Deutschen ein Mindesteinkommen garantieren, damit er leben kann.

Es soll deshalb ein Mindestlohn festgesetzt werden, wobei selbstverständlich nur ein Wochenlohn die Grundlage sein kann. Eine Beschäftigung unter dem Mindestlohn wird nach Inkrafttreten des Reichsrahmentarifs nicht mehr zulässig sein und unter Strafe gestellt werden.

Zur Begründung der Forderung auf Uebertragung von Stundenlohn zum Wochenlohn, veröffentlicht Dr. Franz Goerzig in der „Braunen Wirtschaftspost“ interessante Ausführungen, in denen er betont, daß es sich hier um eine der wichtigsten Fragen der künftigen Sozial- und Tarifpolitik überhaupt handele. Gerade die letzten schweren Krisenjahre hätten deutlich gezeigt, daß die als Vorteil des Stundenlohnsystems hingestellten Auswirkungen — Beschränkungen der Dienstleistungspflicht auf feste Stundensablen, Entlassung und Sonderbezahlung jeder einzelnen Arbeitsstunde — zum Nachteil der Arbeitnehmer mehr als aufzuwiegen wurden durch die Lohnausfälle bei Kurzarbeit, Wochenfeiertagen, Betriebsstörungen, Arbeitsverhinderungen usw. und durch Verschärfung der Gegensätze zwischen dem Arbeitgeber und seinen Arbeitnehmern. Gemäß würden manche kleineren Uebergangs- und Durchführungsschwierigkeiten zu überwinden sein. Der Arbeitnehmer werde aber auf eine leistungsgerechte Arbeitszeitberechnung und Ueberstundenabrechnung verzichten und der Arbeitgeber von Lohnabzügen für Ausfallstunden Abstand nehmen müssen. Sozial-, wirtschafts- und rechtspolitisch dürfte sich der Uebergang vom Stunden- zum Wochenlohn zweifellos sehr günstig auswirken. Die Arbeiter und ihre Familien könnten ihre Haushaltsführung auf ein viel gleichmäßigeres Niveau abstellen und die Arbeitsfreistelligkeiten würden erheblich abnehmen.

Korman Davis in Plymouth

London, 6. Sept. Der amerikanische Delegierte Korman Davis ist in Plymouth eingetroffen.

Korman Davis beabsichtigt, zehn Tage in England zu verbringen, um Verhandlungen wegen der Abrüstungskonferenz zu führen. Dann fährt er nach Paris, ehe er nach Genf zurückkehrt. Er erklärte in London: Die Haltung der Vereinigten Staaten in der Abrüstungsfrage ist unerbittlich. Wir halten es mehr denn je für äußerst wichtig, daß die Abrüstungskonferenz erfolgreich endet. Hinsichtlich der Annahme, daß die Vereinigten Staaten einen europäischen Pakt unterzeichnen würden, sagte Korman Davis, die Vereinigten Staaten seien geneigt, einen Nichtangriffspakt zu prüfen. Europa spreche aber von gegenseitiger Unterstützung, die fast genau das Gegenteil von einem Nichtangriffspakt sei.

Die innerpolitische Krise in Rumänien

Nationalkaramanistische Abgeordnete aus der Partei ausgeschlossen

Bukarest, 6. Sept. Ministerpräsident Vajda Woiwod begab sich Dienstag nach mer Andien bei König Carol in Sinag, in der das Programm der parlamentarischen Herbsttagung besprochen wurde. Sofort nach Bukarest zurück und berief den Vorstand der nationalkaramanistischen Partei ein. In dieser Sitzung, die ziemlich stürmisch verlief, wurden die Abgeordneten Voja, Benetia und Ise Lazar wegen ihres disziplinwidrigen Verhaltens gegen die Regierung aus der Partei ausgeschlossen.

Inverträglichkeiten französischer Marxisten

Rundgebungen gegen die Flagge des neuen Deutschland in Loulou

In Loulou verfuhrte Dienstag, wie „Gavas“ berichtet, die marxistische Menge dagegen zu demonstrieren, daß der Hamburger Frachtdampfer „Korburg“, der mit einer Ladung Plastersteine für die Stadt Loulou einliefe, am Großmarkt die Galenkreuzflagge gehißt hatte. Die Demonstranten verlangten die Niederholung der Galenkreuzflagge. Die Polizei griff ein und legte der Menge auseinander, daß die Galenkreuzflagge von Frankreich und allen übrigen Mächten offiziell anerkannt worden sei. Hierauf gingen die Demonstranten auseinander.

Das Polizeiaufgebot am Hafen wurde jedoch vorfristig verstärkt.

Kindertod des Präsidenten

Habanna, 6. Sept. Der provisorische Präsident Cespedes ist zurückgetreten.

Der Sergeant Batista, der kineischer Abstammung, aber kubanischer Staatsbürger, wurde zum Kommandeur der Armee ernannt. Zu der neuen Regierung gehören zahlreiche kommunistische Elemente. Sämtliche Offiziere der Armee, der Flotte und der Polizei wurde verhaftet.

10 evang. Bischöfer in Preußen

Berlin, 6. Sept. Auf der neuen evang. Generalsynode, über die wir bereits berichteten, wurde am Schluß das neue Bischofsgefeß und das Beamtengefeß mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Nach dem Bischofsgefeß wird für das Gebiet der altpreussischen Landeskirche das Bischofsamt geschaffen und folgende Bischöfer errichtet:

Brandenburg, Cammin, Berlin, Danzig, Königsberg, Posen, Ostpreußen, Münster, Magdeburg-Halbeseeland, Merseburg-Raumburg.

Im weiteren Verlauf ihrer Beratungen übertrug die Generalsynode ihre Befugnisse dem Kirchenrat und ermächtigte ihn, auch verfassungsändernde Gesetze zu erlassen, sowie den Haushaltsplan für das kommende Jahr festzusetzen.

Bei den Wahlen zur Nationalkonferenz erklärte der Sprecher der Deutschen Christen, Pfarrrer Eder, daß nunmehr alle Siege von den Deutschen Christen besetzt werden würden, nachdem die Gruppe „Evangelium und Kirche“ die Verhandlungen verlassen habe. Es wurden dann folgende 10 Abgeordnete zur Nationalkonferenz gewählt: Hoffmeister, Rube, Jäger, Voerger, Bieneck, Oberheid, Vog, Peter, Adler, Dr. Werner, Thom (Vollmann), Pirle, Gebelreich, Rood, D. Jänker, Thewel, Wagner, Engel.

Landnachrichten

Rückkehr der SA von Nürnberg

Stuttgart, Am Samstag nachmittag trafen die von Nürnberg nach Stuttgart marschierenden SA-Kolonnen in der Landeshauptstadt ein. Vor dem Reinen Schloß wird Obergruppenführer von Jagow den Bodebemarsh abnehmen. Es wird zur Beflaggung aufgefordert. Zum Empfang der Heimkehrer treten Stuttgarter SA und Stahlhelm an zwecks Ueberführung der Standarten und Fahnen der Gruppe Südwest vom Wilhelmshof nach Cannstatt. Sieben Standarten und 300 Fahnen müssen überführt und begleitet werden. Abends finden Kameradschafts-abende mit den zurückgekehrten Nürnberger Kameraden im Dinkelader-Saal und Garten und im Wulfsaal statt. Ab 22 Uhr werden die auswärtigen Standarten die auswärtigen Standarten verladen.

579 Ärzte in Stuttgart

Stuttgart, Nach einer Aufstellung von Obermedizinalrat Dr. Joppirich in den Stuttgarter Wirtschaftsberichten, gab es am 31. Dez. 1932 in Stuttgart 579 Ärzte. Davon entfallen auf drei praktizierende mit Einschluss der militärischen 428, ausschließlich in und für Anstalten beschäftigte Ärzte waren es 90, nicht oder nur ausnahmsweise praktizierende Ärzte 63, aktive Militärärzte 8, Zahnärzte gibt es in Stuttgart 127, dann 70 Hebammen, 209 Krankenpflegepersonen.

Die Herbstmöbelschau des einheimischen Schreinerzweiges Stuttgart

Der Besucher der Ausstellungshallen auf dem Internimtheaterplatz sieht eine stattliche Reihe von „Zimmern“, die durch eine planvolle Raumaufteilung des zur Verfügung stehenden Platzes entstanden sind. Es ist eine Art von Wohnräumen, in denen die Möbel recht gut zur Wirkung kommen.

Aus den verschiedenen Säulen unseres Landes ist diese „Herbst-Möbelschau“ beschriftet, und mancher Besucher wird erstaunt sein, wenn er die Ortsnamen der vielen ausstellenden Geschäfte liest. Man kann daraus sehen, wie es zum Teil kleine, entlegene Dörfer sind, in denen jahraus, jahrein Qualitätsarbeiten ausgeführt werden; Qualitätsarbeiten, die es wirklich verdienen, auf einer Schau hochwertiger Erzeugnisse in der Landeshauptstadt gezeigt zu werden. Daneben sind natürlich auch die Firmen aus den Städten vertreten, die seit Jahrzehnten als Sitz blühender Gewerbe bekannt sind. Die Ausstellung der Möbelschau umfasst Wohnzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Polstermöbel und Kücheneinzelmöbel, wobei die verschiedenartigsten Geschmacksrichtungen etwas Zugewandtes finden werden. Besonders erfreulich aber ist die gesteigerte Verwendung von deutschem Holz für die Möbelfertigung. Deutsche Eiche kommt in — Recht, lapänes Kirschbaumholz in amputreffen, ruhiges Birkenholz mit seiner zarten Maserung, rötlisches Birnbaumholz, sie alle finden ihre Verwendung und erweisen sich als ausgezeichnete Werkstoffe. Auch Eiche und Ahorn sieht man in sorgfältiger Verarbeitung, daneben kommt auch wieder der deutsche Buchbaum zu Ehren, der mit seiner gefälligen Maserung und der angenehmen Färbung des Holzes es wirklich verdient, wieder wie vor 50 Jahren ein beliebtes Möbelholz zu werden. Bei allen Möbelstücken aber finden wir einen wohlthuenden Einfluß der guten Form mit der Zweckbestimmung des Möbelstückes. Hervorzuheben sind besonders die einfachen, aber tadellos gearbeiteten Zimmereinrichtungen, die in ihrer Schlichtheit außeror-

entlich wohllich wirken und die vor allem wirklich billig sind.

Im ganzen gesehen, ist die Herbstausstellung ein glücklicher Querschnitt durch das Schaffen des Württembergischen Schreinerhandwerkes, der kleineren und der mittleren Betriebe im einheimischen Möbelbau. Eine Ausstellung, die es verdient, von vielen besucht zu werden.

Hilfer und Göring besuchen den Blaubeurer

Blaubeuren. Am Dienstag kam um die Mittagszeit Reichskanzler Adolf Hitler nach Blaubeuren, wo er dem Blaubeurer und Kloster einen Besuch abstattete. Zu Fuß begab sich der Reichskanzler nach Besichtigung des Blaubeurer in das Kloster, wo er und sein Stab von Ephaurus Gaub im Namen des Seminars begrüßt wurde. In der „Krone“ nahm der Volkskanzler das Mittagessen ein. Inzwischen war Reichsminister General Göring gleichfalls eingetroffen. Amidernweiser Stadtschreiber Ranaug sowie Ortsgruppenleiter Schilling empfanden dem Führer und Ehrenbürger der Stadt Blaubeuren ein herzlich willkommen. Sehr erfreut dankte er für den freundlichen Empfang. Nach einstündigem Aufenthalt begab sich der Reichskanzler wieder ins Blaubeurer Gelände. Auf neue brachte die besagte Masse dem Kanzler für militärische Operationen dar. Reichswehrminister General Göring fuhr noch zur Besichtigung des Blaubeurer, auch ihm wurden stürmische Huldigungen zuteil. Die italienischen Gäste nahmen das Mittagessen im Gasthaus zum „Schlen“ ein. Abends gegen halb 5 Uhr kam der Reichskanzler wieder durch unsere Stadt Illm zu fahrend.

Tödlicher Unfall beim Motorer

Blacholzheim, Ost. Blaubeuren. Der gestrige Motorerlag hat, wie schon kurz berichtet, auch ein Menschenleben gekostet. Der 25jährige Sohn der Kammerwirtsfamilie in Blacholzheim, der vor seiner Verheiratung stand und auf dem in den letzten Wochen zu einem Gasthof mit Metzgerei umgebauten „Ochsen“, demnachst aufziehen sollte, hat mit seinem Motorrad Brot und Wurstwaren in Leinzingen geholt und dabei sich auf dem Rückweg, die Staubentwicklung auf dieser Straße voran, des recht lebhaften militärischen Kraftverkehrs sehr groß. Der Motorradfahrer sah am Ministerpräsidenten Göring im Kraftwagen herankommen, blühte einen Augenblick dem entweichenden Fahrzeug hinterdrein und überließ im hochgewirbelten Staub das Begleitauto des Ministerpräsidenten wegen der Staubentwicklung kurz angehalten hatte. Dies wurde dem Motorradfahrer zum Verhängnis, denn er fauchte mit voller Gewalt auf den Kühler dieses Kraftwagens auf, wobei er sich einen tödlichen Schädelbruch zuzog. Im Krankenhaus in Leinzingen ist er kurz nachher verstorben.

Münchingen ehrt den Führer

Münchingen. Während der gestrigen Lebungen der 5. Division hat eine Deputation aus Münchingen, der Bürgermeister Werner, Ortsgruppenleiter Raier und Stadionsvorsitzender Schreiber angehört, dem Reichskanzler die Urkunde über das ihm vor einiger Zeit verliehene Ehrenbürgerrecht der Stadt Münchingen überreicht. Reichskanzler Hitler wurde überall bei seinem Erscheinen von den Anwohnern feierlich begrüßt. Die Schulen hatten allerorts freigegeben und die Fabrikbetriebe ihre Tore geschlossen.

Rotenburg. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Dienstagabend ist der letzte 24 Jahre alte Arbeiter Emil Wegus tödlich verunglückt. Er war bei der Mabellegung zwischen Hechingen und Tübingen beschäftigt. Auf dem Heimweg fuhr er bei Wüplingen mit seinem Fahrrad auf ein Lastauto auf, das er anscheinend zu spät gesehen hatte. Er wurde vom Fahrrad geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach Tübingen verstarb.

Tuttlingen. Kommunischer Student verurteilt. Das Sondergericht Raiffel hat den 25 Jahre alten Studenten Hermann Schap aus Tuttlingen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Schap hatte in Korburg, wo er im Staatsberamen stand, die kommunistische Studentengruppe geführt und mit anderen Flugblätter ausbreitenden Inhalts hergestellt und verbreitet.

Rettenberg. Ost. Viberach. In der Riesgrube verunglückt und schwer verletzt. Am Sonntag waren mehrere hiesige Bürger in der Riesgrube beschäftigt, als sich plötzlich größere Erd- und Steinmassen von der Wand lösten, in die Tiele fürzten und den 57jährigen Mediziner Georg Bach von hier unter sich begruben. Er konnte erst nach längerer anstrengender Arbeit von seinen Mitarbeitern aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Außer großem Blutverlust erlitt der Verletzte einen rechtzeitigen komplizierten Oberschenkelbruch, sowie schwere Kopfverletzungen, so daß er ins Bezirkskrankenhaus Viberach eingeliefert werden mußte.

Gammertingen in Hohenz. Unfall auf der Lokomotive. Als der Eisenbahnbedienstete Josef Reifer von hier aus dem Führerstand der fahrenden Lokomotive herausschaute, schlug er mit dem Kopf so stark gegen einen Wasserkrann, daß er in benutzlosem Zustand ins Gärts-Gar-Landeskrankenhaus nach Sigmaringen verbracht werden mußte.

Aus Stadt und Land

Magold, den 7. September 1933.

Im Loden liegt der Schlüssel, mit dem wir den ganzen Menschen entziffern. Carlisle.

Familientag Böhner

Nachdem genau familiengeschichtliche Forschungen ergeben haben, daß alle Böhner, gleich welcher Schreibart, also auch die Raabolder Linie sich auf die Böhner des 15. Jahrhunderts in Walsheim bei Schöpsheim zurückführen lassen, haben die in Walsheim anhängigen Böhner, am 29. Oktober d. J. einen Familientag mit Ausstellung verbunden, zu veranstaltet.

1933 ein Schmetterlingsjahr

Der schöne, regenarme Hochsommer 1933 hat die Entwicklung der zweiten Generation unserer farbenprächtigen Tagfalter sämtlich beeinflusst und gefördert. Häufiger als in den Vorjahren begegnet dabei der Wanderer auf den Saugweiden der Alb u. den Lüftungen des Schwarzwaldes (schönen deutschen Tagfalter, Rotgebänderte Admirale, vielzählige gepunktete Distelfalter, Kleine und Große Fische, gelbe Zitronen- und orangefarbene Heufalter pausen im August und ersten Septembermonat. Farbenprichtige Tagfliegenaugen, edle Schwalbenschwänze und Segelfalter, auch vornehme Trüffelalter, Waldteufelchen, Felsenfalter und hin und wieder selbst noch Damenbretchen erfreuen den naturliebenden Menschen. Dazu kommen Kaiserkäfer, Ochsenaugen, gelbe Weisenwespen, gemeine Bläulinge und farbenprichtige Schwärmer wie Wolfsmilch, Winden, Kleiner Weinschwärmer und das niedliche Taubenschwänzchen. Ein Naturfreund, der auf Augentour durch den nördlichen Schwarzwald und im Gau des Jägerbühnen des Hochsommers 1933 wiederholt beobachtet und feststellt hat, schreibt dazu: „Selten sind mir so viele farbenprichtige, wohlentwickelte Schmetterlinge auf meinen einsamen Wanderungen auf abseits gelegenen Feldern und Lüftungen begegnet wie dieses Jahr. Eingetragene Entdeckungen von der Alb berichten, daß auch dort der heiße Sommer 1933 einen selten schönen Schmetterlingsreichtum gebracht hat.“

Etwas vom Arbeitsdienst

Wer kennt in unserer Stadt nicht die graue Kolonne des Arbeitsdienstes, wenn sie in frischem Gleichschritt, mit einem trocknen Lied auf den Lippen, durch die Straßen marschiert, und wer hätte sich nicht an den braunen Gesichtern und den glänzenden Augen geirrt! Wohl manchem ist dabei schon der Wunsch gekommen, einmal etwas vom Leben und Treiben des Arbeitsdienstes zu sehen und zu hören. Diesem Wunsch wollen wir nun nachkommen und ein kurzes Bild über den Tageslauf im Lager entwerfen!

Früh schon erhebt man die Augenlider, lächelt sich an, und erkennt sich wieder! sagt W. Schulz. So pochenall geht es bei uns allerdings nicht zu. Im Gegenteil! Morgens früh zur Stunde, der Trompete Mund, ruft uns zum Appell! und gleichzeitig ertönt die Stimme des „Freiwilligen vom Dienst“, kausischen Kameraden“ und eben man sich richtig geirrt hat, klingt die Stimme wieder: „Antreten zum Frühport!“ Nun heißt's: heraus aus dem Strohkübel, es ist doch bald durchwärmen die Ledung den Körper und kommt dann anschließend das Waschen, so ist man wieder munter. Mit hellem Grauen tritt man zum Seitenappell an, doch ist er vorbei, dann kommt der Rasier. Ein Vollwaschappell für den Tag beschließt das Frühstück. Alles rückt zur Flaggaparade. Der Führer nimmt die Stärkemessung entgegen, dann heißt es: „Die Augen links“ und das Halentreuzbanner steigt am Mast empor. Nun geht es zur Arbeit. Am Galgenberg, im Steinbruch und auf dem Schloßberg liegen die Arbeitsstellen. „Jeder schafft sein Teil mit Schweiß, Bittel, Beil, Arbeitsdienst alljähr!“ Und ist die Arbeit zu Ende, dann geht es wieder ins Lager zurück! — Kartoffelsupp! Kartoffelsupp... und alles beißt sich, kein Essen zu lassen. Es schmeckt vorzüglich, wenn man 7 Stunden in frischer Luft war. Nachmittags ist Freizeit, ein Gemisch von Spiel, Gelang, Ruhe und Stille. Doch um 3.30 Uhr ertönt die „Freizeitgestaltung“ ein. Formübungen, Sport, Geländesport, Baden wechseln in bunter Folge. Verschiedene Appelle ergänzen das Bild. 4-5 Vorträge in der Woche sorgen für geistige Nahrung. Und nach dem Nachessen wird gespielt und gelungen. Dann und wann hält einer der Kameraden einen Kurzvortrag über eigene Erlebnisse. Der Mittwochabend ist für Ausgänge freigegeben. Samstagabend und Sonntag sind fast immer dienstfrei. — So reicht sich ein Tag an den anderen, die Kameraden im Lager wecheln, aber der Geist des Lagers bleibt. Und es ist ein guter Geist, der in unserem Lager herrscht, voller Fröhlichkeit und Humor, aber auch voller Pflichtbewusstsein und Treue in kleinen Dingen. Und wer sich vom Geiste unserer Lager selbst überzeugen will, den bitten wir, am Samstag, den 9. September, 20 Uhr in den Saal des Gasthofes zur Traube zu kommen. Dort hat es Gelegenheit, unsere Kameraden kennenzulernen.

Weitere Einzelheiten des Zugabeverbotes

Am Meinungsverschiedenheiten bei der Durchführung des verschärften Zugabeverbotes, von dem wir in unserer gestrigen Ausgabe schon einzelne Bestimmungen veröffentlicht haben, zu begegnen, werden ausschließlich noch weitere Einzelheiten bekannt gegeben. Nach dem Wortlaut des Gesetzes vom 12. Mai d. J. ist es ab 1. September verboten, beim Verkauf einer Ware eine andere Ware zuzugeben, die gleichfalls Gebrauchswert besitzt, also etwa die Zugabe von Porzellan zu Kaffee. Zulässig bleibt dagegen die Zugabe von geringwertigen Gegenständen mit deutlich sichtbarbarem Reklameausdruck, ferner der Vor- und Nachname.

rabatt. Beim Mengenrabatt muß aber die zugegebene Ware mit der gekauften absolut identisch sein.

Ferner ist in den Übergangsvorschriften vorgelesen, daß eingeleitete Zugabegeschäfte noch zwischen dem 31. August 1933 und dem 1. Januar 1934 abgewickelt werden dürfen. Das bezieht sich, wie der Reichswirtschaftsminister mit dem Reichsjustizminister vereinbart hat, auch auf die Gutscheinpakungen. Da der Fabrikant gar nicht in der Lage ist, festzustellen, wo sich die von ihm verausgabten Pakungen mit Gutscheinen befinden, so wird es als zulässig erachtet, daß die vor dem 1. September vom Fabrikanten in den Handel gebrachten Pakungen mit Gutscheinen über Waren anderer Art, als in der Packung enthalten sind, vom Händler noch bis zum 31. Dezember einschließlich weiter verkauft und die Gutscheine vom Fabrikanten eingelöst werden dürfen. Vom 1. Januar 1934 an dürfen aber Pakungen mit Gutscheinen nicht mehr weiter verkauft werden. Die Einlösung der Gutscheine ist zwar auch noch nach dem 1. Januar zulässig, sie darf aber nur noch in der erfolgen.

Württembergische Landesparkasse

Die Ergebnisse im Sparverkehr sind andauernd günstig. Der Monat August brachte wieder einen Ueberschuß der Einlagen über die Rückzahlungen von rund RM. 330.000. Der Ueberschuß des laufenden Jahres steigt damit auf 3.1 Mill. RM. und der Einlagenbestand auf 76,9 Mill. RM. Auch die Guthaben im Giroverkehr weisen eine Steigerung auf.

Rund um die Hopfen

Die Hopfenente, auch Hopfenlese oder Hopfenpflücke genannt, ist im Gange. Der Hopfenbauer oder Hopfengärtner stellt Hopfenzopfer ein, Tagelöhner und Tagelöhnerinnen, die bei der Hopfenzopfer helfen. Auch Hopfenzopfer, Hopfenpflucker und Hopfenzopfer gibt es in Schwaben. In der Hopfenzopfer sammeln die Leute die Hopfenblüte oder Hopfenbolde. Der Hopfengarten wird gelesen und auf dem Hopfenboden wird der edle Hopfen getrocknet. Der Hopfenboden ist die Hopfendörre auf dem Dachboden. Die größte Dörre an einem Hopfenhof wird Hopfenobel, auch Hopfenobel oder Hopfenmann genannt. Der Hopfenlad ist ein großer Saal, in den die abgezapften Hopfen eingetrakt werden. Ein Hopfenmaß ist ein Korb von ein Zunt, in den die Hopfen im Hopfenobel gesammelt werden. Zum Juchzen von Hopfenblüten gibt es eigene lange Kadeln, die Hopfenadeln genannt werden. Die getrockneten Hopfen werden zu Ballen verpackt und kommen als Hopfenballen in den Handel. Neben und Mätkerwerk des Hopfens werden Hopfengetand genannt. Eine Hopfenhand ist die vom Hopfenpflücken geschwärtzte Hand. Auf dem Hopfenwagen werden die Hopfen eingeführt. Der Hopfenkranz schmückt Fuhrmann und Pferde des letzten Hopfenwagens. Hopfenlese heißt das Maß nach Verwendung der Hopfenente. Wird aber das Hopfengeld ausbezahlt, so feiern Bauer und Bäuerin die Hopfenhochzeit bei einer Flakke Kottwein. Hopfenpflückerein heißt in der Redarhumer Gegend ein Gläschen Schnaps.

Obhausen O.M. Magold. (H. Gläcksjall) Bei dem Straßenbau zwischen Bernack und Obhausen war der Altschweiger Arbeiter R. Wolf mit dem Abhängen eines Wagens ein schwerer Stein löste und auf Wolf herabstürzte. Wolf erlitt außer Schürfungen und Quetschungen am Schenkel und Arm, so daß er sofort ins Bezirkskrankenhaus transportiert werden mußte.

60 Jahre. Hatterbach. Der „Niedertranz“ Hatterbach kann heute auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum will er nicht lang- und langlos vorübergehen lassen. Ein Fest in größerem Ausmaß kommt jedoch nicht in Frage, da im Fall dieses Jahres das Gau - Musikfest des Redar-Schwarzwald-Gaues hier stattfand. Die Vereinsleitung hat deshalb beschlossen, das Jubiläum im Rahmen eines Waldfestes zu feiern, das am kommenden Sonntag, den 10. September im herrlich gelegenen Waldteil „Buck“ stattfindet. Wir wünschen dem Verein recht schönes Wetter und hoffen eine große Zahl von Gästen begrüßen zu können.

Der deutsche Gruß! Hohdorf. Nur noch eine kleine Strecke und der deutsche Gruß ist bei uns offiziell! Nicht nur die Jugend, auch die Niedermannen bedienen sich dessen. Zwei davon begannen sich schon vor einiger Zeit darin billköwendig zu üben. Das ist der vom Morgenlosten den Klosterhof herunterkommende Mesner und der gewöhnlich für einen Augenblick im Fenster lebende Bäckermeister. Der Erstere konnte diese Frühgemütlichkeit nicht leben, doch zum deutschen Gruß keine Rechte und der Meister mußte erwidern. Seitdem finden diese zwei das ganz in der Ordnung, sie kennen keine anderen Gruß mehr. Diesen deutschen Gruß möchten wir aber doch vor allem als wirklichen Gruß gegenseitig entboten wissen, nicht nur durch lässiges Hin- und Hinabkönnen des Armes. Hier wird es gut sein, vorbildlich und führend voran zu gehen, auf der Straße, im Geschäft, überall. Also bitte künftig nicht mehr anders!



Anordnungen der NSDAP.

NSDAP-Treffen in Stuttgart
Am Sonntag, den 17. September, findet das 2. Württ. NSDAP-Treffen in Stuttgart statt. Keine Kameradin darf fehlen.

Kurzmeldung des Bezirksriegerverband Magold

Die Vereinsführer melden mit zum 12. Sept. auf Vorkarte, ob in ihrem Ort dem Kriegsbund nicht angehörende Krieger, Militär- oder sonstige militärische Vereine sind. Fehl-anzeige erforderlich.

Der Bezirksobmann: W. Grau.

Kreisleiter Vogt zum Bürgermeister ernannt.
Hohdorf. Durch Erlass des Württembergischen Innenministeriums vom 31. August ist der Kreisleiter der NSDAP für den Kreis Hohdorf, bisheriger kommissarischer Bürgermeister Vogt-Hohdorf nun endgültig zum Ortsvorsteher von Hohdorf ernannt worden.

Generalversammlung des Darlehenlosenvereins.

Mödingen. Am letzten Sonntag hatte die hiesige Darlehenlose ihre Mitglieder zu einer Generalversammlung in den Kathausaal eingeladen. Der einzige Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl der Verwaltungsgremien, nachdem sowohl der Aufsichtsrat, wie auch Vorsteher, Vorstandshof und Kassier ihre Ämter im Hinblick auf die durch den Landesverband für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen für Württemberg und Hohenzollern ausgeschriebene Gleichschaltung bei den örtlichen Genossenschaften zur Verfügung gestellt hatten. Der leitende Vorsteher, Julius Wagner, Gemeinderat (Präzisionsführer der NSDAP) eröffnete die Versammlung und dankte insbesondere denjenigen, die bisher ein Amt bei der Kasse bekleideten, für ihre treue Mitarbeit, worauf er den ebenfalls anwesenden Ortsvorsteher, Bürgermeister König, bat, der Versammlung die vom Landesverband über die Gleichschaltung herausgegebenen Richtlinien zu erläutern. Nach Schluß seiner eingehenden Ausführungen sprach ihm der Vorsitzende, Julius Wagner, im Namen der Versammlung deren aufrichtigen Dank für dieselben aus, gleichzeitig zur Uebergabe von Wahlvorschlüssen auffordernd. Trotz der eingesparten längeren Pause war es nicht möglich, die Mitglieder zur Uebergabe auch nur eines einzigen Wahlvorschlages zu bewegen. Der Versuch der Neuwahl eines Vorstehers scheiterte an der sehr merkwürdig anmutenden Tatsache, daß für dieses Amt, wie die anschließende Stichwahl ergab, von den Mitgliedern Karl Schweitzer, Gemeinderat vorgezogen war, der nach den Richtlinien des Landesverbandes zur Uebernahme des Amtes gar nicht in der Lage ist, und der nach seiner persönlichen Einstellung z. B. zu der hier schon seit 1928 bestehenden Mähdgenossenschaft, deren Einrichtungen er noch nie benützt hat, wohl nicht gerade als Freund des Genossenschaftswesens angesehen werden kann. Eine Einigung war nicht zu erzielen, so daß die Versammlung erfolglos geschlossen werden mußte. Dieser Vorgang bei der Darlehenlose zeigt wieder einmal mehr wie deutlich, daß hier Elemente am Werke sind, die immer und immer wieder versuchen, Unzufriedenheit und Hoff in unsere Gemeinde zu lenken und die durch die Regierung Adolf Hitlers aufgerichtete Volksgemeinschaft unter Einfluß aller ihrer Kräfte zu zerstören. Elemente, deren politisches Denken und Trachten nur im Widerstand gegen das heutige Regime besteht und die die leitende Parteivirtschaft der verflochtenen 14 Jahre immer noch nicht verlernen können. Hoffentlich wird ihnen vom Landesverband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften die rechte Antwort werden!

Anerkennung.

Widdach. Die Verwaltung des Gemeindeverbandes der Schwarzwaldwasserwerkung hat in dankbarer Anerkennung dem Obermaschinenmeister R. Wacker, Kälbermühle für 33 jährige Dienstzeit und seine erprobte Tätigkeit mit einem wertvollen Andenken erfreut und verband damit den Wunsch, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch recht lange in seinem Amte zu verbleiben.

Herrnals. (Schwerer Unglücksfall.)

Das Kreifen eines Flugzeugs am Samstag über Herrnals verursachte ein bedeutend wertvolles Unglück. Durch das Flugzeug abgelenkt und mit Erhalten der vom dem Flugzeug abgeworfenen Zettel beschäftigt, rannte das Kind des Elektromeisters Wilhelm Gder in ein vorüberfahrendes Auto hinein und wurde schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Letzte Nachrichten

Württembergerin im Bodensee ertrunken

Konstanz, 5. Sept. Die 26 Jahre alte, aus Ghestetten in Württemberg stammende Josephine Holz unternahm am Dienstag nachmittag mit ihrem Bräutigam eine Badbootfahrt auf dem Untersee. Bei Oberzell kenterte das Boot. Die beiden Insassen versuchten sich durch Schwimmen zu retten. Dabei versing sich Fräulein Holz so stark im See, daß sie unterging und ertrank. Der Bräutigam konnte von Reidenauer Fischern gerettet werden. Die Leiche der Ertrunkenen wurde geborgen.

Neulingen. (Der Kampf gegen die Richtigkeitsfährte.) Da alle Wohnungen vor Friedhofdiebstählen bisher unbedacht geblieben sind, wird jetzt ein Mittel ergriffen werden, das bisher noch nicht angewendet worden ist: Die öffentliche Demütigung und Brandmarkung der Personen, die beim Bestehlen einer Grab- oder Reinstelle ertappt werden oder denen die Tatsache des Diebstahls nachgewiesen werden kann, werden öffentlich bekanntgegeben.

Hemiglofen, O.M. Zeltmann. (Zusammenstoß.) An der Wegkreuzung bei der Kapelle stießen ein Auto, von Lindau kommend, und ein Motorrad heftig zusammen. Die Fahrerin des Motorrades wurde an der rechten Gesichtseite und namentlich am Hinterkopf schwer verletzt, während der Mitfahrer, ein Knabe, mit leichten Verletzungen davon kam. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Friedhofshaus übergeführt.

Am. (Wieder gefunden.) Vor elf Jahren verlor ein Mann bei Gartenarbeiten seinen Ring. Alles Suchen hatte damals und später keinen Wert. Als er nun vor einigen Tagen seinen Garten betrat, sah er den Ring auf einem frisch aufgeworrenen Maulwurfsbaufen glitzern. Der Maulwurf bringt es in diesem Fall an den Tag.

Kennim. (Wachend im Tod.) Heute da dieser Tage zwei Hamburger, ein junger Herr und seine Frau mit dem Motorrad durch die hiesige Stadt. Sie flogen in einem Gasthof ab und unterhielten sich mit anderen Gästen. Jedenfalls belustigten sie sich über den schwäbischen Dialekt und die junge Frau mußte öfters herzlich lachen. Dies hatte zur Folge, daß ihr eine Ader platzte, was einen Bluterguß ins Gehirn zur Folge hatte. Mit dem Sanitätsauto wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach 5 Stunden verstarb.

Überall weniger Arbeitslose

Kalen. Nach dem Bericht des Arbeitsamts Kalen, das die Oberämter Kalen, Ellwangen und Aeresheim umfaßt, ist die Zahl der Arbeitslosen seit einem halben Jahr auf 45 Prozent des Höchststandes von Ende Februar 1933 zurückgegangen. 38 Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks sind zurzeit frei von Arbeitslosen. Dies beruht allerdings nur zum geringen Teil auf einer leichten konjunkturellen Besserung in Industrie und Gewerbe und zum weitaus größten Teil auf der Bereitstellung von Arbeitsstellen und der Arbeitsmöglichkeit in der Landwirtschaft, namentlich auch für Landhelfer und Landhelferinnen.

Heilbronn. (Saubere Gastwirtschaft.) Eine hiesige Gastwirtschaft hatte im Rebenzimmer besonderer Art, das von gewissen Gästen zu „Geschäften“ benutzt wurde, die jetzt gegen den Wirt und seine Frau eine Anklage wegen Kupplerei zur Folge hatten. Da im Rebenzimmer höhere Preise verlangt wurden, nahm das Gericht an, daß die Wirtsleute über das Treiben ihrer Gäste Bescheid wußten, obwohl sie es leugneten. Die Angeklagten wurden zu beträchtlichen Geldstrafen verurteilt.

Tutlingen. (In Schutzhaft.) Wegen verächtlicher Ausdrücke gegen die SA wurde der Inhaber der Schürriemenfabrik Dionys Dreher von hier vom Württ. Polizeiamt in Tutlingen genommen.

Diphtheriegefahr in Tutlingen

Tutlingen, 5. Sept. Da die Donau nunmehr vollständig verfrachtet und das Bett ausgetrocknet ist, droht in Tutlingen infolge der schlechten Wasserverhältnisse die Gefahr einer Epidemie. Mehrere Personen, die an Paratyphus erkrankt sind, wurden bereits ins Krankenhaus eingeliefert. Das Polizeiamt Tutlingen ist bei der Landesgesundheitsbehörde in Stuttgart dringend vorberichtet worden und hat auf die Inhaberschaft der bestehenden Wasserverhältnisse und auf die gesundheitsschädlichen Folgen der Donauverfrachtung aufmerksam gemacht.

Eigentümliche Hilfsbereitschaft

Am. Einer Kellnerin, die am 2. August nachts vom Turm in Stuttgart hierher geschleppt und einen schweren Koffer hatte, sah sich der kaum 20 Jahre alte Hilfsarbeiter M. Seidenz zu jenen Tagen des Koffers an. Nach kurzer Zeit dankte das Fräulein für den Dienst. Der Angeklagte aber verlor es und als es den Koffer in einer Werkstatt im Gang abstellte, um den Zimmerschlüssel zu holen, stahl er ihn. Der Koffer enthielt neben allen Gabelfestigkeiten vier Zwanzigmarscheine und fünfzig Reichsmark, Koffer und Inhalt hatten einen Wert von circa 500 RM. Der Angeklagte leugnet die Tat. Er wurde aber nach Verhöre und Kleidung von der Kellnerin wiedererkannt, außerdem machte er sich durch verächtliche, daß er anderntags mit seinen Freunden in Wirtschaften herumzog und zweimal einen Zwanzigmarschein wechseln ließ, gewiß eine Seltenheit für einen Knechten, bei dem bekannt ist, daß er das Geld nicht halten kann und dem niemand glauben will, daß er es durch Hausieren verdient hat. Das Gericht verurteilte den oft vorbestraften wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr Zuchthaus.

Die Wirtschafts- und Finanzpolitik des neuen Deutschland

Erklärungen des Dr. Schacht im Allgemeinen Handelsblatt

Amsterdam, 5. Sept. Im Rahmen seiner Artikelserie „Auffassungen in und über das neue Deutschland“ veröffentlicht „Allgemeines Handelsblatt“ eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Der Korrespondent fragte:

1. Welche Mittel benötigt die Regierung zur Finanzierung der deutschen Wirtschaftsbekämpfung und welche Beiträge sind notwendig?

In der Antwort heißt es u. a., daß es eine völlig falsche Unterstellung des Auslandes sei zu behaupten, Deutschland nehme dazu Mittel aus der Konversionskasse in Anspruch, die doch in Wirklichkeit Eigentum derjenigen privaten Gläubiger sind, die den vollen Transfer nicht erhalten. Auch die Kontenrolle wird zur Finanzierung kaum in Anspruch genommen werden. Die Wirtschaftsbelebung wird sich also notwendigerweise nach den Mitteln und Kräften der Nation richten, soweit sie nicht aus dem internationalen Wiederaufstieg der Konjunktur unterläßt wird.

2. Frage: In Holland ist man der Ansicht, daß das Transferratorium zwar augenblicklich die Devisenposition Deutschlands erleichtern kann, daß aber eine dauerhafte Verbesserung in der Lage dadurch nicht entstehen kann, weil der Kredit dadurch geschädigt wird. Außerdem hat die deutsche Handelspolitik im Ausland vielfach Boykotterscheinungen hervorgerufen, welche den deutschen Export schwer schädigen müssen. Was läßt sich deutscherseits gegen diese Ansicht einwenden?

Die Antwort besagt: Daß das Transferratorium unseren Kredit schädigen könnte oder schädigt, scheint nur eine recht oberflächliche und kurzfristige Auffassung zu verraten.

Die mit der Wirtschaft vertrauten Kreise wissen, daß, wenn Deutschland seine vollen Schuldentilgungen an das Ausland fortgesetzt hätte, es in kürzester Frist vor der Lahnade der absoluten Zahlungseinstellung gestanden hätte. Daß Deutschland hiergegen rechtzeitig Maßregeln ergriffen hat, zeigt jedem, daß Deutschland den wirtschaftlichen Problemen, die eine sinnlose internationale Wirtschaftspolitik ihm aufgedrängt hat, nicht tatenlos zuschaut, sondern jinnvolle Lösungen energisch in die Hand nimmt. Daß die deutsche Handelspolitik im Ausland Boykotterscheinungen hervorgerufen haben soll, ist mir

nein. Wohl habe ich von jüdischen Boykottierungen gegen Deutschland gehört, was das aber mit der Handelspolitik zu tun hat, ist mir unerfindlich. Was übrigens diesen Boykott anlangt, so ist erfreulicherweise festgestellt.

daß eine Reihe ausländischer Regierungen bereits erkannt hat, daß ihre Volkswirtschaft nicht für die Spezialinteressen jüdischer Händler da ist und daß derartige Boykottierungen geeignet sind, bedenkliche Rückwirkungen auf die Wirtschaft derjenigen Länder hervorzurufen, die solchen Boykott dulden.

Von Deutschland Schuldenzinsen und Tilgung zu verlangen, aber gleichzeitig seine Waren abzulehnen und die Einfuhr nach Deutschland zu erhöhen, das ist eine Quadratur des Kreises, um deren Lösung sich nur sehr leichtfertige und unverantwortliche Leute bemühen.

Vermischtes

Sämtliche Dorfbewohner blind

Im Staate Daraco in Mexiko, etwa 1400 Meter über dem Meeresspiegel, befindet sich das kleine einsame Dorf Itztepec, dessen Bewohner sämtlich blind sind. Viele werden blind geboren, andere erblinden wenige Monate nach der Geburt, spätestens aber nach einem Jahr. Selbst Fremde, die sich nur einige Zeit dort aufhalten, erblinden in kurzer Zeit. Vergeblich versuchte man, die Ursache dieser furchtbaren Krankheit zu ergründen, aber man fand lange Zeit vor einem Rätsel. Nun soll es einem Arzt in Mexiko geglückt sein, durch Vergleiche mit anderen Rassenblindungen einer Erklärung näher zu kommen. Der Erreger dieser Blindenkrankheit ist ein äußerst dünner, haarbürtiger Wurm, dessen Stiel das Bindegewebe, Unterhautzellgewebe und Lymphsystem ist. Von dort gelangen die Larven ins Blut der besessenen Menschen und Tiere. Man hat diese blindmachenden Würmer in der Kopfhaut der Bewohner von Itztepec gefunden, und man nimmt an, daß dieser Wurm ein Gift ausscheidet, das indirekt Blindheit verursacht oder auf irgend eine andere Weise direkt ins Auge gelangt. Das operative Entfernen der Würmer in der Kopfhaut hatte eine Heilung mancher Erblindeter zur Folge.

Ein gewaltiges Christus-Denkmal am Montblanc

Gegenüber dem Montblanc wird an einem landschaftlich hervorragenden Punkte, nicht weit von Chamoni, in 1600 Meter Höhe ein gewaltiges Christus-Denkmal — „Fürst des Friedens“ errichtet. Die Kolossalstatue dürfte nach ihrer Fertigstellung zu den größten der Welt überhaupt zählen. Sie wird zu-

sammen mit dem Sockel eine Höhe von 30 Metern aufweisen und wird aus von titanischerweise entworfenen Berggipfeln aus noch sichtbar sein. Die feierliche Grundsteinlegung fand unter großer Teilnahme der Schiragsbevölkerung und zahlreicher Touristen statt.

Die Feuerwehrglocke, die alles überlönt

Wie die letzten Jahre zur Genüge bewiesen, konnten sich wiederholt vielerorts die Warnungssignale der Feuerwehre nicht mehr ausreichend durchsetzen, da die Signallauten gegen die starken Verkehrsgläusche nicht mehr ausfielen. Es wäre nun möglich gewesen, die Feuerwehrglocke durch eine andere, lautstärkere Signalart zu ersetzen.

Von diesem Plan kam man jedoch vor allem deshalb ab, weil die Warnungsglocke für die Rettungsfahrzeuge eine viel zu große Bedeutung gewonnen hat. Allerdings war die Möglichkeit, die Schlagkraft des Klappels noch weiter zu steigern, erschöpft. Längere Versuche einer Berliner Großfirma, die im Einvernehmen mit der reichshauptstädtischen Feuerwehr betrieben wurden, führten jetzt zur Herstellung eines Motor-Kugelhockers, der nach einem neuen Verfahren elektrisch arbeitet und eine Lautstärke von sich gibt, die alles bisherige weit in den Schatten stellt. Diese neue Glocke besitzt keinen Klappel mehr. Im bei der klappellosen Glocke die Schale zum Drehen zu bringen, bedient man sich vielmehr einer freischwebenden, auf der Rotenscheibe liegenden Stahlkugel. Sobald der in einem weiterentwickelten Gehäuse untergebrachte kleine Motor, dessen Umdrehungszahl pro Minute sich auf 4000 beläuft, in Betrieb gesetzt wird, schleudert die Kugel die Stahlkugel nach oben, also gegen die Glockenschale. Infolge der erheblichen Umdrehungszahl wird ein außerordentlich einwirkender, weithin vernehmbarer Ton erzeugt. Nach Belieben läßt sich der Ton auch verändern, und zwar kann das dadurch geschehen, daß man den Abstand von Stahlkugel und Glockenschale verstellbar macht. Die klappellose Glocke läßt sich natürlich ebenso gut auch für Polizei-, Eisenbahn- und Industriezwecke verwenden.

Humor

Schlaue

„Gewiß, den Kug hat du genommen. Nun kannst du zwischen beiden Wangen wählen, welche du küssen willst.“

„Gut, ich wähle also zwischen beiden.“

Kunstküßer

Zwei Pfisterarbeiter bemühen sich, mit einem Brechstein einen Pfisterstein auszubehnen. Ein Vorübergehender steht zu und greift ein. Mit Leichtigkeit löst sich der Stein mit dem Brechstein. „Ja“, sagt der eine Arbeiter geringschätzig, „wenn Sie Gemalt anwenden!“

Zeitschriftenchau

Das neue Daheim (69. Jahrgang Nr. 48) bringt einen illustrierten Aufsatz über die russische nationalsozialistische Bewegung, die RND, und ihre Ziele. — Dr. Leonhard Boll schildert den tragischen Verlauf des großen Barockschlachten-Dramas. — Einen „Sonntag im Schwarzwälder Goldhaubental“ läßt uns Wilhelm Fladt an Hand schöner heimattunlicher Aufnahmen erleben. — W. Grube gibt einen Rückblick auf das erste Jahrzehnt des deutschen Rundfunks. — Ann Tizia veröffentlicht einen erschütternden Bericht über die soziale Not in Amerika: „Eine Frau sucht Obdach in Newport“. Roman: „Die letzte Kurve“, der neue große Sportroman von Hans Richter, Roman: „Die Nacht auf der Formosa“ von Theodor Klapp und „Zum Fürsten Büdler“ von Theodor Klapp. Frauenroman: „Kom Heßlermann“, „Klause, die blaue Blume der Webersromantik“, modische und hauswirtschaftliche Anregungen. Dazu enthält das Heft eine Wochenchau, reichen künstlerischen Bildschmuck, Rätsel und den umfassenden Dabeimanziger.

Unseres Volkes Zukunft und Schicksal

behandelt die vom Aufklärungsamt für Bevölkerungs- und Rassenpflege herausgegebene Zeitschrift „Neues Volk“. Uns liegen August- und Septemberheft vor (2 und 3).

In allgemeinverständlicher Weise schreiben die besten Köpfe Deutschlands über Bevölkerungspolitik und Rassenpflege und bringen zum ersten Mal der großen Menge die Wichtigkeit dieser Fragen zum Bewußtsein. Bildererlen, die völlig neuartig gesehen sind und deren Inhalt die Tendenz der Schrift unterstützen, ohne zu hart aufzutragen, unterbrechen den Textteil. Statistische Feststellungen und Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen, die in wenige kurze, dafür aber umso inhaltschwerere Sätze gefaßt sind, geben jedem das Bewußtsein, daß in diese Grundfragen der Zukunft unseres Volkes eingegriffen und mit festem Programm vorgegriffen werden muß.

Dadurch, daß das Reichsministerium des Innern und der Reichsausschuh für hygienische Volksbelehrung in Verbindung mit dieser Veröffentlichung stehen, erhält „Neues Volk“ seinen besonderen Wert. Es erscheint im Verlag der Deutschen Ärzteschaft, Berlin W 35, Potsdamer Str. 118 b, und kostet vierteljährlich 1 Reichsmark.

Auch wir müssen sagen, daß die Notwendigkeit einer solchen Zeitschrift unbedingt zu bejahen ist. Was die Tageszeitung im Rahmen ihrer aktuellen Aufgaben nicht bringen kann, wird diese Zeitschrift zur beinahe ausschließlichen Betrachtung bringen, wie in allen Kreisen für die geistige Umwandlung der inneren Anteilnahme unseres Volkes zu diesen bedeutsamen Gegenwart- und Zukunftsfragen zu wirken.

Wir wünschen, daß alle unsere Leser sich diese Zeitschrift bestellen, die ihnen außerordentlich viel geben und sie zu vielen neuartigen Überlegungen anregen wird. — Probenummern kostenlos von der Buchhandlung Jaiser, Kallgold, wo auch Abonnementbestellungen entgegengenommen werden.

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

4. Fortsetzung

Da gab es im verwesenden Deutschland immer noch junge Menschen, denen das eigene Leben nichts mehr wog, wenn das große Dorn vor die Hunde ging. Da hielten sich von Furchtlosen zusammen, den Mord nicht scheuend, da ein Massensterben des heiligen Geistes im Gange war. Ich sollte einer von ihrer Erleuchtung sein? Sie lagen weit drüben auf der Lauer, vergrümt und verblüht — wir am Rhein vergaßen fast die Ketten und bukten uns wie märtisches Schlachttier. Und würden womöglich erst bluten, wenn die Wegher mit den Beilen kamen. Die da drüben waren noch geblieben, ich sah das Feuer vor lauter Flammen nicht! Adam Anker war ein Verehrter?

„Manes, der Hund jammert, hol' ihn doch rein!“

Und die Botschaft dieses Briefes sollte kein Geheimnis sein? Monatelang war es still gewesen um einen Spul, den wir schon für überwinden halten wollten. Das Verhängnis hatte aber unter der Asche sorgfältig. Es kroch mir wie Blindschleichen den Rücken herunter. Man schaute sich nach Gleichgewicht und löhender Arbeit, man wollte den Schwedeballen des Gemüts nicht aus der Ruhe bringen, und nun rüttelte irgendein tollkühner Sendling am Bestand unserer Bequemlichkeit. Der Keel war aus einer andern Welt hierher verschlagen worden. Der loderte, die weil wir nur klammern mochten. Die weil wir Angst hatten, uns anständig zu emüden.

Ich sahte nach meiner Brudr: Nun brannte es wieder da drinnen und ich alles in Fetzen! Wir hatten unsern Trost gelebt, weil wir trotz der Menschen an die Menschen glaubten. Wir hatten Hände in die Taschen gemacht und uns eingebildet, wir wären die Märtyrer des neuen Friedens, der endgültigen Veröhnung. Wir fütterten unsere Seelen mit dem Waldraus der Gebuld und vergaßen den Hunger nach Freiheit!

„Manes, hörst du denn nicht? Der arme Hund —!“

Mein Gaumen war trocken wie Torf. Ich hatte das Fieber, meine Blide tortelten durch den Keller, mein Blut war betrunken. Hätte ich jetzt im Sonnenlicht auf einer hohen Wölle liegen und hinabschauen dürfen in die volle Landschaft des Rheins, vom Schwarzwald bis zur Lippe und von der Eifel bis zum Saureland: meine Augen hätten es dem Verstande

nicht erklären können, daß dort unten ein Gemisch von Haß und Verzweiflung kochte!

„Komm' essen, Manes!“

„Manes Stimme. Mir fiel ein, daß sie mich schon mehrmals angerufen hatte.“

„Die Kuchen werden doch kalt, Manes!“

„Ich mag nicht, ich kann nicht, laß die Kuchen errieren, laß den Hund heulen —!“

„Maria zog mich am Arm, ich rüttelte mich los, verließ den Keller, rannte in die Luft, die weil mir der Keller durch die Beine in den warmen Raum schlüpfte.“

Ich stand wieder in der Straße, der Wind jaulte kalt in den erleuchteten Militärquartieren sang man afrikanische Melodien. Sonst keine Seele im Ort, die sich vor die Tür wagte, in den Wingerhäusern nur banges Geflüster hinter verschlossenen Läden. Sollte ich mich dem alten Wendland anvertrauen? Er würde nur noch gründlicher kaufen, außerdem war er zu geschwätzig geworden. Zum Pastor gehen? Der durfte nur beten und die Veröhnung mit den Unbersöhnlichen predigen.

Ich beschloß, eine Nacht vergehen zu lassen, um morgen fähleren Sinnes zu sein. Und fand mich zu Maria zurück, die wieder einmal glaubte, daß Tränen ein Allheilmittel seien. Sie fragte mich an, ich liebte sie nicht mehr, ich hätte Geheimnisse und abwegige Gedanken, unsere Ehe würde zerbröckeln. Dabei raste es in mir, als wählten Hände im Gehirn. Mein Gewissen ließ es nicht zu, diese Frau, die ich liebte wie keinen andern, mit gehuehelter Ruhe zu trösten und zu umarmen.

Meine Sinne gehörten größeren Dingen, meine Sorgen zerschritten mich, ich sah die Kartoffelkuchen nicht, ich laute und verschluckte sie nur, daß der Magen etwas zu schaffen hatte. Rechts zählte ich jeden Stundenschlag, die Minuten krochen wie Ewigkeiten. Und als ich, von martender Müdigkeit überwältigt, ein Häppchen Schlummer gefunden hatte, knallte ich im Traum meinen besten Freund über den Haufen, um beim Erwachen gewiß zu sein, einen Schuldlosen aus Uebereilung gerichtet zu haben.

Um sechs Uhr stand ich wieder mit leerem Magen am Steuer der Pante, und wenn ich einen Galt zu fahren hatte, rief ich die letzten Kräfte zusammen, um meinem Schiff vor die Schneide des Bugs zu geraten. So unruhig flogen meine Gedanken, ohne Sammlung

dröhte ich die Häufe ums Rad. Da mußte ich, daß ich über Mittag nicht mehr auf diesem Posten mit Verantwortung dienen durfte. Darum warf ich den Anker aus, ging ins Dorf, klopfte an Vater Wendlands Tür, um den Alten, der als Ortsvorsteher mein Vorgesetzter war, nach einem kräftigen Vertreter meines Amtes zu fragen.

Aber Bankraz Wendland war wieder im Tron, er hockte gekrümmt wie ein Affe auf seinem Sessel und lachte mir, während seine hageren Hände im Dillrium auf den Tisch pauten, seine Antwort entgegen: „Geh, ich hab mein Amt abgeben müsse, geh, raus, ich will mir mehr zu schaffen habbe mit all dem Zeug. Man kann die Gall ins Blut kriegen, man kann wahnmäßig werde, man sollte die Sau allemal verrede lasse —!“

Mein Schweigen mußte eine berede Frage gewesen sein; denn Bankraz Wendland stemmte sich hoch, ballte die Häufe und heulte: „Geh, los! Ich hab kei Amt mehr! Der Adam is jetzt Vorsteher —!“

Ich ließ mich vor die Tür stoßen, Wendland wurde vom gleichen Militärstrafen heimgekehrt. — Hofentafel hat der Revolver. Ich wußte, was auf dem Spiele stand, klar und kühl verließ ich das Haus, ging zur Pante und warf den zweiten Anker aus, weil der Rhein mit Hochwasser drohte. Rechte Maria Schlichtes von mir denken, sie würde auch wieder Frieden schließen. Ich füllte mich besonnener jetzt, ging geradenwegs zu Adam Anker, um meine Pflicht zu tun. Der Gastwirt war mein bester Freund, er mußte mir Rede stehen, vielleicht hätte man ihn grundlos im Verdacht, Ohrenbläser und Gesichtenträger!

Die Dörfler von Molsheim grühten knapp, — was hatte ich ihnen getan? Die Bauern drehten scheele Augen? Die Arbeiter wägen mir aus? Da lief mir Philipp Weber in die Fäße. Dieser Weidenkeller stand in meiner Schand. Ich rief ihn an: „Gast du Urlaub?“ Philipp Weber blieb stehen, musterte mich, spuckte aus: „Du, wir Arbeiter made nit mit. Versteht? Versteht? Wir nit! Und wenn wir allemal noch Zweibrücke komme. Versteht?“

„Kerl, sprich dich aus!“

„Gä, du, so ahnungslos wie du lang bist!“

„Philipp, ich brauche dich, Mensch, trau mir doch, bist du nicht mehr bei der Bahn?“

„Ne. Die Bahn is französisch. Die mache jetzt Regie. Versteht? Ich stell kei Weich für die Hand!“

Er schied mit saurem Gesicht und wollte weiter, weil er mich für einen Feind hielt. Er war nichttrauflich wie alle andern. Dar außerkräftig wie ich, Philipp Weber würde

noch andere Männer wissen, die man brauchen konnte, wenn es an der Zeit war. Ein Trost.

Ich ging in den Hof vom „Goldenen Anker“, klinkte die Röhrentür auf. Eva stand am Herd und rührte im Suppenkessel.

„Manes, der Manes! Warst lang nit wie sie?“

Sie trocknete die Hände in der Schürze und begrüßte mich innig.

„Wo ist der Adam?“

„Den darfst nit fahre, der hockt drinne —!“

„Bei den Offizieren?“

„Im —“

„Was hat er mit denen?“

„Wesh nit, was er hat. Mir sagt er so nit.“

Sie rief laut: „Adam?“

Seine Stimme meldete sich fragend: „Jo, was is?“

„Gell, der Manes is si!“

In mir siedete neuer Verdacht. Ich setzte mich neben den Herd und beobachtete Eva bei der Kocharbeit. Im Kessel schäumte grünes Kohlgeräse, in der Pfanne bruyelte Fleisch, das mit würziger Taufe begossen wurde. Die Fenster tropften, es war frisch draußen.

„Wie geht's eurem Kind, Eva?“

„Laufe kann's bald, Manes. Tut schlafte jetzt, hernach kann's begude, gell?“

Adam Anker kam aus der Messetube, strahlte, freute mir beide Hände entgegen. Sollte ich sie nehmen? Ich nahm sie: „Wir haben uns lange nicht mehr gesehen, Adam!“

„Will ich meine Schaut blag aus, Manes?“

„Es geht mir nicht gut. Kann ich dich sprechen, Adam?“

„Ei, wei; hab eigentlich nit viel Zeit. Aber wenn's für dich is, — komm!“

Wir stiegen die Treppe hinauf, Adam ging vor, ich folgte wie ein armer Sünder. Der Wirt sprach noch mit beständlicher Lautheit über die Schulter weg: „Jo, die Balota und die Unruh überall, was das noch gebe soll! Und Hochwasser wird komme, daß nur acht, Manes!“

Ich seufzte, weil ich keine Antwort wußte. Und wunderte mich, daß Adam Anker im ersten Stock ein Zimmer öffnete, in dem vor einiger Zeit noch ein Colonel wohnte. Frische Tapeten, neue Plüschmöbel, eine Standuhr, zwei kleine Perier auf dem einmal nassen Dielenboden. Und ein poliertes Klavier, Marke Mischelet Freres in Lyon. Jagelneu!

Der Wirt zog das Fenster auf: „Da schau, Manes. He flebe wieder Blafate an!“

(Fortsetzung folgt)



Die deutsche Frau

Baunranke und Klee

Zum Klee die Baunranke sprach:
„Nachbar, komm mir doch nach!
Stiegen wir doch zugleich aus dem Schollen,
Warum hast du nicht mit mir wollen?“

Schweigend erwiderte der Klee:
„Darfst auf die staltliche Hüh'
Eben so trogig nicht pochen;
Ich stehe, du bist g...osen.“
Ernst Moriz Arndt.

Die erste Mütter-Oberschule

Man schreibt uns: In Anwesenheit von zwei Beauftragten der Thüringischen Regierung fand im Reulandhaus in Eisenach die Abschlußprüfung der ersten Mütter-Oberschule in Deutschland statt. Dieses Erstlingswerk steht unter der Befürwortung des Herrn Reichsinnenministers Dr. Frick, der sich mit folgenden Worten darüber ausgesprochen hat:

„Das große Werk des deutschen Aufbaues kann ohne Mitwirkung der deutschen Frau als Hausfrau und Mutter nicht gelingen. Die Vorbereitung der heranwachsenden weiblichen Jugend auf ihre heiligste Aufgabe, die Muttersehe, ist deshalb eine besondere Pflicht der gegenwärtigen Generation. Bevor der Staat an die Regelung dieser Erziehungs- und Ausbildungsfragen herangehen kann, müssen private Organisationen und Institute diese Erziehung übernehmen.“

Ich begrüße es deshalb, daß das Reulandhaus in Eisenach eine Mütter-Oberschule errichten will, in der die Leiterinnen künftiger Müttersehe ihre Ausbildung genießen können und wünschende dem Reulandhaus und der zu gründenden Mütter-Oberschule besten Erfolg. gez. Frick.“

Diese Schule bildet Leiterinnen und Lehrerinnen für Müttersehe, Mütterkurse oder -Freizeiten aus, die den großen Gedanken der Frauenerneuerung hineintragen sollen in das Volk!

Das Dritte Reich, das den neuen Menschen erziehen will, braucht vor allem wieder verantwortungsbewußte Frauen und Mütter, braucht Führerinnen, mütterlich fühlende, stark und rein wollende Frauen, die in den Herzen ihrer Mitgeschwister die edelsten Frauenkräfte zu wecken verstehen, ohne die ein Volk zugrundegehen muß! Der Rufus umfachte folgende Führer, die von vorzüglichen Fachkräften aus Eisenach gegeben wurden: Frauen-Anatomie, Allgemeine Anatomie, Heilmünde, Hauswirtschaftskunde, Rechtskunde, Rechnungswesen, Warenkunde und Buchführung, Frauen- und Mutterkunde gab Frau Walda Diehl, die Führerin der Reulandbewegung, die das ganze Werk ins Leben gerufen hatte. Außerdem war für einen mehrwöchigen Lehrgang in Krankenpflege und Berührungslernen Herr Professor Staemmler aus Chemnitz gewonnen worden, und für einen vierwöchentlichen Unterricht in Seelenkunde, Erziehungslehre und Staats- und Volkswirtschaft Herr Oberschulinspektor Schulrat D. Eberhard aus Berlin. Ebenfalls eine Schwester vom Reulandhaus in Karlsruhe für die Führer: Praktische und theoretische Sänglingspflege, häusliche Gesundheitspflege, häusliche Krankenpflege und erste Hilfe bei Unfällen. Die 21 Teilnehmerinnen hatten alle eine staatliche Vorbildung, so waren darunter: 2 Meeresärztinnen, 2 Gemeindeführerinnen, 1 Zahnärztin, 2 Haushaltungslehrerinnen, 2 Jugendleiterinnen, 3 Schwestern, 1 Gewerbelehrerin, 1 Wohlfahrtsführerin, 1 Kochlehrerin, 1 technische Lehrerin, 2 wissenschaftliche Lehrerinnen, 1 Sänglingsführerin, 1 Kindergärtnerin und 1 Sprach- und Arbeitslehrerin.

Mit großer Befriedigung konnten die Mitglieder der Thüringischen Regierung das durchweg sehr gute Ergebnis der dreimonatlichen Ausbildungszeit feststellen. Sie sprachen ihre volle Anerkennung aus. Besonders befreudigt waren sie über die Lehrgänge und über die Einrichtung der Sänglingsstube, in der drei Kinder aus Eisenach im Alter von acht Wochen bis dreiviertel Jahre unter der Leitung der vorzüglichen Sänglingsführer betreut worden waren. Möchten nun alle die tüchtigen Praxistage, die ganz besonders gute Leistungen aufzuweisen hatten, bald von Behörden und Körperschaften zur Errichtung von Müttersehe anfordern werden, um der Aufbauarbeit im Volk dienen zu können.

Neue zweckmäßige Haushaltsgegenstände

Von Dr. A. Karsten

Zimmer mehr neue Gegenstände für den Haushalt werden infolge des scharfen Konkurrenzkampfes produziert; hierbei spielen Sachlichkeit, Begehrtheit und ein den Zeitverhältnissen angemessener geringer Preis leider häufig nicht die ihnen zukommende wichtige Rolle. Deshalb ist es sicher von Interesse, wenn von sachkundiger Seite auf einige Neuheiten hingewiesen wird, die den heutigen Anforderungen gerecht werden.

So dürfte der neue **Dotter- und Eiweiß-Scheider** Qualit der Hausfrau sicher gute Dienste leisten. Schon mancher Kuchen ist verdorben worden, da in den Teig ein faules Ei mit hereingeraten war. Schon manches Eiweiß konnte nicht recht zu Schaum geschlagen werden, da etwas Eiweiß darin enthalten war. Diesem Mißgeschick wird nunmehr vorgebeugt. Der zum Patent angemeldete kleine Gegenstand hat seitlich am Rande eine kleine Jodentrone, um die Eierschale zu zerbrechen. Das in die Mulde ausfließende Ei wird auf seine Güte nunmehr geprüft, und man läßt nach Befund durch eine innere Drehung das Eiweiß aus der Mulde durch die nunmehr geöffneten Löcher ausfließen. Bei diesem Eierscheider ist der große Vorteil, daß Ober- und Unterteil genau ineinanderpassen und sicherartig arbeiten, so daß das mit dem Dotter zusammenhängende Eiweiß abgetrennt wird. Dieser kleine Apparat ist sehr preiswert, er ist für 1 Mark erhältlich.

Eine andere praktische Einrichtung ist der neue **Besenhalter**. Die frühere Anordnung, die das lästige Aufhängen der Besen an einer Schnur mit sich brachte, ist aufgehoben, denn das Besenbügel und Wiederabnehmen von Besen, Schrubber, Wops und dergl. wird durch „Ei wie nett“ sehr vereinfacht. Mit einer Hand kann jeder Besen- und dergl. Eitel eingehängt werden durch leichtes Anheben der vernickelten Hängescheibe, wo er abhaken festhält. Er wird hergestellt mit einer Metall- oder Holzleiste und ist ebenso praktisch im Korridor als auch in der Küche oder im Besenständer zu verwenden. (Preis 1 Mark.)

Der **Grill-Kannensunterfasser** ersetzt die bekannten Tropfenfänger, ist dabei ein praktischer Dörrhalter, schon durch seine Hülse im Grillunterfasser die Tischplatte gegen Hitze der Stange und schützt das Nischtuch vor Verschmutzung. Außerdem ist in ähnlicher Weise ein Unterfasser für offene, also meist Milchkannen konstruiert sowie auch ein solcher für Flaschen, was besonders angenehm ist, da doch häufig Kognak- und Bierflaschen auf eine gute Decke gestellt werden und diese allzu leicht durch Abtropfen Schaden nimmt.

Eine sehr gute Neuerung ist die **Vollrohrschlange „Eva“**, die sicher und schnell die Verstopfung eines Abflusrohres beseitigt. Die biegsame Metallschlange wird nach Öffnen des kleinen Rohrverschlusses soweit wie möglich in die Leitung geschickt. Sie ist am Ende mit Widerhaken versehen, die den festgesetzten Schmutz auseinanderreißen und die Leitung wieder frei machen. Man wird erstaunt sein, wieviel Seifenreste, Schmutz und Staub und sonstige feste Bestandteile sich auf diese einfache Weise lösen. Weist genügt eine solche Behandlung, um das verstopfte Abflusrohr wieder frei zu machen. Um alle festgesetzten Teile restlos zu entfernen, ist es öfters angebracht, einige Esslöffel Soda in den Ausfluß oder in den Waschtisch zu legen und vorsichtigerweise heißes Wasser darüberzuleiten, damit sich die Soda ganz auflöst. Das Gerät besteht aus einer aus Stahlblech geflochtenen biegsamen Welle, ist dauerhaft und fast unverwundlich. Die Rohrschlange von 1,50 Meter Länge und 7 Millimeter Dide ist bereits für 1 Mark erhältlich.

In dem zum Patent angemeldeten **Blumentopf für Selbstbewässerung** finden wir einen aus porzellanhergestellten doppelwandigen Topf mit einem Boden mit Luftloch, der das in den Wasserraum eingegossene Wasser langsam durch die innere Wand an die Pflanzenerde je nach Bedarf bringen läßt und dieser gleichmäßig und sicher feucht hält. Hierdurch fällt die tägliche Bortung der Pflanzen fort, weil ein einmaliges Füllen des Wasserraumes für mindestens eine

Woche ausreicht, während sonst häufig das ausgegossene Wasser durch das Luftloch am Boden über den Untersatz hinausläuft und Blumentische, Möbel, Fensterbänke usw. verunreinigt. Durch den neuen Blumentopf, der in 12 Größen am Markt ist, wird auch dieses behoben.

Das Schälen von **Beilkartoffeln** ist bisher recht unangenehm gewesen. Spiechte man die Kartoffel auf eine Gabel auf, so zerbrach sie und fiel herunter. Bei der gefestigten geschützten **Beilkartoffelgabel** ist dieses nicht der Fall, da die drei dünnen aber stabilen Zinken, von denen die eine etwas länger ist, so hergestelt sind, daß die Kartoffel fest und ungeteilt darauf haftet. Als Metall ist ein nichtrostendes Weismetall verwendet; der Griff der Gabel besteht aus einer farbigen galathähnlichen Masse, der länglich oder in Kugelform ausgebildet ist.

Und nun beginnt auch die warme Jahreszeit und mit ihr die Freude, sich auf dem Wasser im Kanu, Ruder- und Paddelboot herumzutummeln. Da dürfte die neue **Strombecker Bootslampe** mit ihrem weißen, roten und grünem Licht am Plage sein. Sie hat eine Aufhängvorrichtung auf der Rückseite, so daß sie auch sehr gut als Zeilampe Verwendung finden kann. Sie ist ausgerüstet mit einem Regenschirm und einem regensicheren Schalter auf der Unterseite der Lampe. Da sie im Innern zwei Daimon-Einzellektro-Batterien hat, die etwa 300 Prozent mehr Leistung gegenüber den üblichen Taschenlampen-Batterien aufweisen, so ist sie auch nach dieser Richtung hin sehr vorteilhaft. Die kleine Punktlicht-Bläulampe sorgt für ein klares Licht, dabei kostet der Gegenstand nur 3 Mark.

Eine überraschende Neuheit ist das **Daimon-Windspiel**, welches mittels Räderflügel und einem Motor von äußerst geringem Energieverbrauch eine außerordentlich erschreckende und angenehme Windbewegung auslöst, die natürlich auch bei kälterer Jahreszeit im Theater, Kino usw. als wohltuend empfunden wird. In die Kappe des Daimon-Windspiels kann auch Parfüm eingetröpfelt werden, ebenso gut ein Insekten- besonders Mücken-Vertilgungsmittel sowie auch Eucalyptusöl oder etwas Ähnliches.

Das Lied in der Nacht

Süß klingt der Abendglocken Chor;
Doch süßer quillt dein Lied empor.
Der klare Abendhimmel lebt,
Wenn ihn dein selbes Lied durchweht.

Du trankst des goldenen Lichts so viel;
Nun bist du Klang und Saitenspiel,
Und von des Sonnentages Pracht
Erzählt dein Lied der milden Nacht.

Julius Banmeyer

Kinderfreundschaften

Von Max Jungnickel

Triffst man einen Menschen, so fühlt man heimlich seine Seele ab. Ist man mit diesem Menschen bekannt, so weiß man schon über seinen Beruf, sein Verkommen, seine Talente Bescheid. Schließt man Freundschaft mit einem Menschen, so kennt man sein Herz fast wie das eigene.

Bei dem kleinen, sechsjährigen Jungen, der wild wie der Frühlingswind ist, ach, da ist das ganz anders.

Triffst er einen Menschen, so bleibt er einen Augenblick wartend stehen und sofort befreundet er sich mit diesem Menschen. Er fragt nicht nach Alter, Stand und Verkommen. Er ist sich fest, mit ganzer Kinderinnigkeit, mit diesem Menschen angefreundet.

Er bringt es fertig, zehn Freundschaften im Tage im Gang zu halten: Bauern, Weiler, Regierungsräte, feudale Reiter, braune Anführer, seidenrauhende Damen, oh, er liebt sie, er achtet sie, er hängt sich mit Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit an sie. Er sieht nur ihr Herz, ihr Kinderherz, das sie sich noch bewahrt haben. Und immer neues Glück, immer neue Schönheiten wirbelt er und fragt er aus dem alten Kinderherzen heraus.

Sein kleines Herz ist wie eine Stimmgabel, die an das große Herz schlägt und einen Ton herausgibt, der wohl das schönste Erdengeräusch bedeutet. Manchmal kommt es auch vor, daß er enttäuscht wird, und da seht ihr erdenklich, wie das lustige zutrauliche Jungenherz zusammenfährt und sich abwendet. Auf immerwiedersehen abwendet.

Ja, es ist doch ein feines, himmlisches Ding, so ein Kinderherz.

Frau Mode empfiehlt

Sie sind besonders fleißig, die kleinen Capes und Pelertinen, und wir lieben sie sehr, da sie unserem Gesicht schmeicheln, wenn wir den Kragen mit einem kleinen Pelzstreifen abschließen lassen. Aber sie haben auch praktische Zwecke. Sie ergänzen das Kleid und wir kommen uns „angezogen“ vor. Und dann: wenn die Tage und Abende kühl sind, wärmen sie uns; denn geschützte Schultern erwärmen den ganzen Körper.

Die neue Mode der Capes besteht darin, daß sie eine Falte haben, die über die Achseln läuft. An diese Falte schließt sich dann ein weitgeschüttelter Volant an, der bis zum Ellbogen reicht. Meist wählt man die Capes aus dem gleichen Material des Kleides. Aber einfarbige Stoffe zu gemusterten Kleidern werden ebenfalls viel getragen.



Schwarzwaldrachten.

In allen Gegenden des Badnerlandes vom Oberrhein, Bodensee bis zum Odenwald und Taubertal haben sich bis auf den heutigen Tag die schlichten Trachten der Bevölkerung erhalten. Bei Kirchweihfesten und Hochzeiten sowie bei den sonntäglichen Kirchgängen hat der Fremde Gelegenheit, die Bevölkerung in ihrer einheimischen Tracht zu bewundern.

Man muß dabei nur darauf achten, daß die Grundfarben harmonieren. Die kleinen Pelzstreifen sind um den Hals herum befestigt. Sie enden in einem Knoten oder weisen als Halsabschluss einen Pelzriegel auf. Dadurch daß Capes im allgemeinen die Schultern verbreitern, lassen sie Taille und Hüftpartie schmaler erscheinen. Sie können also auch von weniger schlanken Frauen ohne Bedenken getragen werden.

Die Kleidermacherin

Ein neuer Beruf

Es ist allgemein bekannt, daß Schneiderinnen nicht gerne Änderungen übernehmen. Dadurch wird ein Beruf ausgedehnt, der bisher viel zu wenig ausgenutzt wurde. Der praktische Vorgang sieht ungefähr so aus: Eine Frau, die Schneiderin kann und Geschick zum Wandern hat, nimmt sich ein Zimmer, stellt Schneidertisch, Nähmaschine, Spiegel und Büttel hinein. Ein paar Stühle vervollständigen die Einrichtung. An die Wand kommt ein Schild mit der Aufschrift: „Moderner Anstalt für alle Kleider“. Manche Frau, die das liest, merkt sich für den Bedarfsfall die Adresse. Es empfiehlt sich auch, einige Anzeigen erscheinen zu lassen, die sogleich den Erfolg begünstigen werden.

Voraussetzung für diesen Beruf ist eine wirklich geschickte Hand, ein sicherer Blick für weibliche Linien. Arbeiten, wie Flickensammlung, Bütteln, Waschen und Auffärben von Stoffen müssen beherrscht werden.

Kindlicher Vergleich.

„Mutti, ich möchte so gerne eine Puppe haben!“ bittet Kelly.

„Aber du hast doch schon eine.“

„Eine andere ... eine neue.“

„Aber deine Puppe ist ja noch gar nicht alt genug!“

„Ja, aber Mutti, ich bin doch auch noch gar nicht abgenutzt, und du hast trotzdem ein neues Baby bekommen ...“